

## 1. Beispiele gelungener Praxis

**Mein Bereich: SCHULE**

**Beschreibung der Praxiserfahrung:**

**Ziel des Evangelischen Schulzentrum Muldental:**

Alle Schülerinnen und Schüler, egal ob mit oder ohne Förderbedarf, lernen zusammen. Jeder und jede wird individuell gefördert.

**Team:**

Vier Förderpädagoginnen und Förderpädagogen sowie drei Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter besprechen und vereinbaren die Verantwortlichkeiten je nach Situation und Bedarf in der jeweiligen Klassenstufe.

**Aufgaben des Teams:**

- individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Unterricht und in Förderstunden
- Differenzierung von Unterrichtsmaterial, Co-Teaching im Unterricht, Unterstützung und Begleitung beim Lernen der Inklusionsschülerinnen und -schüler, aber auch ganzer Klasse
- Erstellung und Fortschreibung von Förderplänen mit allen Lehrerinnen und Lehrern, Förderplan als gemeinsame Grundlage, Förderziele im Unterricht verfolgen und verwirklichen
- Beratung von Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern

**Inklusionsschüler:**

- ein bis drei Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf pro Klassenstufe i.d.R. in Oberschulklassen (max. 20 Schüler)
- Förderschwerpunkte: Lernen, Sprache, Emotionale und soziale Entwicklung, Geistige Entwicklung, Sehen, Körperliche und motorische Entwicklung
- derzeit 18 Integrationsschülerinnen und -schüler ab Klasse 5

**Unterrichtsorganisation:**

- Lernen am gleichen Lerngegenstand, lernzieldifferent
- Klassen 5-8: Co-Teaching in den Hauptfächern (gemeinsame Planung, Durchführung und Reflexion des Unterrichts durch Fachlehrer und Förderpädagoge), Lernbegleitung in den Nebenfächern
- ab Klasse 9: Lernbegleitung

**Kontakt:**

Name            Nora Leicht

E-Mail           n.leicht@eva-schulze-mtl.de

Telefon         03437/7067977

## 2. Häufig gestellte Fragen

s. Seite 3

**Bitte nennen Sie uns die wichtigsten konkreten Fragen, die Ihnen in Ihrem Arbeitsbereich in Bezug auf das Inklusionsthema begegnen!****Warum Inklusion am ESM?**

Wir begreifen uns als eine Schule – ein Schulzentrum für alle. Nach unserer Auffassung bildet eine gute Schule die Gesellschaft ab und sollte somit auch inklusiv sein. Jeder ist wertvoll und einmalig – diesen christlichen Grundgedanken wollen wir in unserem Alltag miteinander leben.

**Was funktioniert gut?**

Inklusion ist ein wichtiger Teil unserer Schule, dabei sind wir uns durchaus bewusst, dass wir in einer privilegierten Position sind: Unsere Schule verfügt sowohl in der Grundschule als auch in den weiterführenden Schulen über ein Inklusionsteam, das in guter und intensiver Zusammenarbeit mit allen Pädagoginnen und Pädagogen eine intensive Förderung für unsere Schülerinnen und Schüler ermöglicht. Da in den Klassen häufig mehrere Integrationskinder sind, können wir über die üblichen 5 Stunden hinaus im jeweiligen Unterricht unterstützen. Es ist für die ganze Klasse von Vorteil, wenn über einen größeren Zeitraum zwei Pädagoginnen und Pädagogen im Unterricht sind.

Über die Hälfte unserer Schüler kommt aus unserer Grundschule. Der integrative Kontext ist ihnen von Beginn ihrer Schulzeit an vertraut und Berührungspunkte sind gering. Mit dem ausbleibenden Schulwechsel nach der vierten Klasse wird für alle Heterogenität zu gelebter Normalität.

Die Integrationsschülerinnen und -schüler profitieren vom Leistungsniveau und dem Vorbild anderer und haben dadurch einen hohen Lernzuwachs. Andere Lernangebote und Lernmöglichkeiten ergeben sich aus diesem Umfeld. Wir versprechen uns davon eine gute Vorbereitung auf die Gesellschaft, einen leichteren Übergang ins Berufsleben, im Idealfall sogar auf den 1. Arbeitsmarkt.

**Was sind die Herausforderungen?**

Zusammenarbeit und Absprachen mit Kolleginnen und Kollegen: Im Schulalltag stellt die zeitliche Logistik die größte Herausforderung dar – wir wollen langfristig planen und dafür gilt es Zeit zu finden. Einheitliches Handeln bedarf beim Co-Teaching konkreter Absprachen. Dabei wachsen wir natürlich mit zunehmender (gemeinsamer) Erfahrung.

Schulentwicklung: Wir sind uns dessen bewusst, dass es gilt, unterschiedlichsten Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Integration lebenspraktischer Fächer wie Hauswirtschaft muss deshalb im Schulalltag bewusst eingeplant und organisiert werden. Wir sind dabei, ein Konzept zu erarbeiten, das den Bereich Lebenspraxis ausreichend beinhaltet.

Das Miteinander in den Klassen: Wir sehen uns durchaus manchmal mit einem Mangel an sozialen Kompetenzen konfrontiert, mit wenig Verständnis für schwächere Schüler. Nicht automatisch findet jeder und jede Anschluss in der Klasse.

Manchen Integrationsschülerinnen und -schülern ist es unangenehm, andere Aufgaben zu bekommen, als Lerngruppe auch mal den Unterrichtsraum zu verlassen, um andere Lerninhalte zu behandeln oder vor der Klasse zu versagen. Welche Auswirkung hat das auf den Selbstwert?! Zudem ist die Lernatmosphäre nicht immer günstig. Es gibt viele andere Schülerinnen und Schüler, die Aufmerksamkeit und Unterstützung einfordern oder durch ihr Verhalten ein ruhiges Lernen erschweren.

Lernen am gleichen Lerngegenstand: Die durch die Arbeit mit verschiedenen Lehrplänen gehen die Lernziele im Laufe der Schulzeit zunehmend auseinander. Somit wird das Arbeiten am gleichen Lerngegenstand immer schwieriger. Die Anforderungen an die Pädagoginnen und Pädagogen besteht darin, einen gemeinsamen Weg dennoch weiterhin zu ermöglichen und alle sinnvoll zu begleiten.